Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles

Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

Band: 25 (1982)

Heft: 3

Artikel: Zur nebenstehenden Farbbeilage : das Bestiaruim Ashmole 1511 der Bodleian Library, Oxford

Autor: M.K.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-388389

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1560er Jahre) und Paginierung samt Lükken und Fehlern, die für den Normalgebrauch ärgerlich, aber als spezielle Merkmale für die Unterscheidung der verschiedenen Auflagen eines Buches geradezu willkommen sind.

Im dritten Abschnitt werden die einzelnen Teile des Buches selbst beschrieben: Titelseite, Widmung, Vorwort, Text, Lobgedichte, Approbatium, Privilegium, Kolophon, Kalendarium, Erratalisten, Inhaltsverzeichnis, Notendruck, Marginalien. Ihnen folgen an vierter Stelle die Angaben über Illustrationen (Zahl, Sujet, Technik, Künstler, Einreihung, eventuelle Publikation als Sonderdruck usw.). Auch hier herrscht das Bestreben, den Benützer zu befähigen, anhand der Bibliographie auf Distanz zu beurteilen, ob ein bestimmtes Werk für seine Zwecke in Frage kommt oder nicht.

Die fünfte Stelle nehmen die Hinweise auf das Vorkommen des betreffenden Werks in einer Reihe wichtiger öffentlicher Bibliotheken ein. Zuerst wird der Standort des zur Beschreibung verwendeten Exemplars genannt; in vielen Fällen das Museum Plantin-Moretus, das die größte Sammlung von Plantin-Drucken besitzt. Als Minimum wurde angestrebt, von jedem nachgewiesenen Druck einen Beleg zu finden, was bis auf die wenigen Fälle gelungen ist, in denen die Existenz einer Ausgabe einstweilen nur archivalisch nachgewiesen werden konnte.

So ist in einem Werk des Fleißes, der Geduld, der Umsicht und Präzision ein gelehrtes Monument entstanden, wie es bisher noch keinem Drucker zuteil geworden ist; dem Inhalt nach eine gewaltige Retrospektive, der Durchführung nach zukunftsweisend und maßstabbildend.

ZUR NEBENSTEHENDEN FARBBEILAGE: DAS BESTIARIUM ASHMOLE 1511 DER BODLEIAN LIBRARY, OXFORD

Sowohl in der Zeit vor der Invasion durch die Normannen wie auch danach war England auf dem Gebiet der Buchmalerei und der Kalligraphie immer wieder führend. Gegen Ende des 12. Jahrhunderts wurde jene Buchgattung im Inselreich außerordentlich populär, die wir unter dem Namen *Bestiarium* kennen. Es handelt sich dabei um biblische Tierbücher, die aus der Physiologus-Tradition herausgewachsen sind. Beim *Physiologus* handelt es sich um ein vermutlich im zweiten Jahrhundert in Alexandria entstandenes Buch mit Naturbeschreibungen, in denen die Objekte – Tiere, Pflanzen, Mineralien – im Anschluß an eine sie erwähnende Bibelstelle dargestellt werden. Wie in diesem Handbuch der Spätantike werden in einem Bestiarium die Wesenszüge wirklicher Tiere oder von Fabelwesen beschrieben und in allegorisierender Deutung auf Christus, die Kirche, die Menschen oder auf Dämonen bezogen. Die ältesten Handschriften dieses Typus sind uns bereits aus der Zeit vom 8. bis zum 10. Jahrhundert erhalten. Im 12. Jahrhundert taucht jedoch plötzlich ein neuer, noch stark erweiterter und ungemein reich illustrierter Typ auf, der uns in vielen englischen Bibliotheken überliefert ist. Die hier vorgestellte und mit einem besonders schönen Beispiel auch illustrierte Handschrift *Ashmole 1511* der Bodleian Library in Oxford gehört zweifellos zu den schönsten Zeugen dieses besonderen Typs normannischer illuminierter Handschriften.

Der noch aus dem 12. Jahrhundert stammende, prachtvoll mit Blattgold ausgestattete Codex besticht nicht nur durch die

EXPLICIT BESTIARIUM DEO GRATIAS

Omnibus animantibus adam primus uocabula indidit.
appellans unicuique nomen expressam instructione iuxta
conditionem naturae eius seruiret. Genus autem unicuique
animalium expressa lingua dederit uocabula. Non autem secun
dum latinam linguam atque graecam. aut quamlibet gentium barba
rarum. nomina illa imposuit adam. sed illa lingua quae ante di
luuium una fuit omnium. quae hebrea nuncupatur. Latine autem
animalia siue animantia dicta. quia animentur uita. et mouen
tur spiritu. Quadrupedia uocata. quia quatuor pedibus gradiuntur.
quidum similia sunt pecoribus. cum sub cura humana non sint
ut cerui. damae. onagri. et cetera. Sed neque bestiae sunt. ut leones.
neque iumenta ut usus hominum iuuare possint. Pecus dicimus
omne quod humana lingua et effigie carent. propie autem pecorum
nomen his animalibus accomodari soler. quae sunt aduescendum
apta. ut oues et sues. aut iusu hominum commoda ut equi et
boues. Differt autem inter pecora et pecudes. Nam ueteres comu
niter insignificatione omnium animalium pecora dixerunt.
Pecudes autem tam illa animalia quae edunt quasi pecu edes. ge
neraliter autem omne animal pecus apascendo uocatum. Iumenta
nomina inde traxerit. quod nimium laborem uel onus suo adiuto
rio subuectando uel arando iuuent. Nam bos carpenta trahit.
et durissimas tire glebas uomere uertit. Equus et asinus portant
onera. et hominum ingradiendo laborem tempant. Unde et iu
menta appellantur. ab eo quod iuuent homines. Sed enim mag
narum uirium animalia. Item quae armata uel quod sint armis
apta. i. bello. uel quod si in armis uirum. Alii armata boues in
telligunt. ab arando quasi aramata. uel quod sint cornibus ar
mata. Discretio. e. autem inter armata et greges. Nam armata
equorum et boum sunt. greges uero capriarum et ouium.

großartige, leuchtende Deckfarbenmalerei und die klare Einprägsamkeit der Tier-, Pflanzen- und Menschendarstellungen, sondern auch durch seine Vorliebe zu ruhiger Symmetrie, feinen Ornamenten und oft liebevoll gemusterten Goldhintergründen. An die 130 Miniaturen illustrieren diese biblische Naturkunde von Stein, Pflanze und Gewürm bis zum Menschen und dazu die Schöpfungsgeschichte mit besonders großen und kraftvoll erzählenden Bildern, die das Bestiarium eröffnen.

Zu dieser Einleitung gehört auch Blatt 9, dessen Faksimile hier beigefügt ist. Der zur Illustration gehörende Text auf der Rückseite berichtet von der Namengebung der Tiere: Adam habe als erster allen Lebewesen eine Bezeichnung gegeben, indem er jedem einen Namen verlieh, der je nach der Naturanlage der gegebenen Ordnung entspreche. Die Sprache dieser Namen sei die des allen Völkern vor der Sintflut gemeinsamen Hebräischen. Die Heiden dagegen hätten die Namen in je ihrer eigenen Sprache gegeben. Der Text fährt dann (in freier Übersetzung) weiter: «Auf lateinisch werden sie Lebewesen oder belebte Wesen genannt, weil sie von Leben belebt und von Geist bewegt werden. Vierfüßler werden sie genannt, weil sie auf vier Füßen gehen. Obwohl sie den Herdentieren gleichen, wie die Hirsche, Damhirsche, Wildesel usw., stehen sie dennoch nicht unter menschlicher Aufsicht. Aber es sind auch nicht wilde Tiere wie der Löwe, noch sind es Haustiere, da sie den menschlichen Bemühungen nicht behilflich sind. Vieh nennen wir alles, was weder menschliche Sprache noch menschliche Gestalt hat. Im eigentlichen Sinne aber pflegt man die Bezeichnung Vieh jenen Tieren zu geben, die zur Nahrung geeignet sind, wie etwa Schafe und Schweine, oder jenen, die dem menschlichen Gebrauch dienen, wie Pferde und Rinder. Es besteht aber ein Unterschied zwischen *pecora* (Vieh) und *pecudes* (eßbares Vieh). Die Alten gebrauchten zur Benennung aller Tiere den Ausdruck *pecora*. *Pecudes* aber werden nur jene Tiere genannt, die gegessen werden. Nutztiere erhielten ihren Namen, weil sie bei der Arbeit oder bei Lasten mit ihrem hilfreichen Tragen und Pflügen nützlich sind, denn das Rind zieht die Lastwagen und wendet mit dem Pflug die härtesten Erdschollen. Das Pferd und der Esel tragen Lasten und mindern die Mühe der Menschen beim Gehen, daher werden auch sie Nutztiere genannt...»

Es sind immer wieder Wortspielereien auf dem Hintergrund der lateinischen Sprache, die Teil der Interpretation sind. Die Miniatur ist eine Illustration zu dem recht komplizierten Text. Die Farben der Tierdarstellungen sind bewußt nicht naturalistisch, sondern wir müssen hier die mittelalterliche Welt, die jeder Farbe einen Symbolwert gegeben hat, als eines der wesentlichsten Argumente für die großartigen Darstellungen der einzelnen Lebewesen verstehen. Verblüffend aber ist, wie es der Maler versucht, die Tiere selbst in möglichst typischen Haltungen zu zeigen, ihnen Lebendigkeit zu verleihen und auch die harrende Erwartung der Namensgebung deutlich zu zeigen. Auch wenn die meisten Miniaturen der Handschrift in den Text eingestreut sind und die Zahl der ganzseitigen Bilder verhältnismäßig gering ist, zeigt doch schon Blatt 9 die Art der Darstellung sehr typisch.

Die Handschrift selbst hat einen ausgesprochen höfischen Charakter und gehört unzweifelhaft zu den Prachtcodices der Bodleian Library in Oxford. Es war schon seit Jahren ein Desiderat von Wissenschaft und Forschung, einmal eine Bestiarium-Handschrift vollständig in Faksimile benützen zu können. Noch in diesem Jahr wird der *Codex Ashmole 1511* im Rahmen der großen Faksimile-Reihe *Codices Selecti* der Akademischen Druck- und Verlagsanstalt in adäquater Form nicht nur der Gelehrtenwelt zugänglich gemacht werden, sondern auch dem Bibliophilen Einblick in den großartigsten Handschriftentyp Englands gewähren. Jedem Interessenten sendet der Verlag (Postfach 598, A–8011 Graz) illustrierte Unterlagen zur Information zu. *M.K.*